

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 61 (2005)
Heft: 2

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sowohl unsere Sprachauskunft als auch den Verein als Ganzes bekannter zu machen und damit die Mitglieder- und Leserzahl unseres «Sprachspiegels» wieder erhöhen zu können. Etwas «Schützenhilfe» erhoffen wir uns dabei von der Jubiläumsschrift. Für eine finanzielle Unterstützung auf unser Postkonto Nr. 80-390-3 sind wir Ihnen aber nach wie vor sehr dankbar.

2.2 Jahresrechnung

Die Einnahmen betragen im vergangenen Jahr Fr. 69 481.95 (Vorjahr Fr. 102 701.13), wovon Fr. 8 000.– (Vorjahr Fr. 9 000.–) auf Spenden entfielen. Die Ausgaben betragen Fr. 69 111.21 (Vorjahr Fr. 101 744.54), woraus sich ein kleiner Gewinn von Fr. 370.74 (im Vorjahr Fr. 956.59) ergibt. Das Vereinsvermögen beträgt somit Fr. 22 864.43 (Vorjahr Fr. 22 493.69). Die wesentlich tieferen Einnahmen und Ausgaben sind vor allem auf die neue Ausgangslage bei unserer Sprachauskunft zurückzuführen.

3. Dank und Aufruf

Ich danke allen Mitgliedern, die im vergangenen Jahr im Sinne unseres Vereins tätig waren, in ihrem Bekanntenkreis auf unsere Zeitschrift «Sprachspiegel» aufmerksam gemacht oder sich in irgendeiner Form für die Pflege der deutschen Sprache in unserem Land eingesetzt haben.

Nutzen Sie unsere neue Sprachauskunft! Telefonnummer und E-Mail-Adresse finden Sie auf der 3. Umschlagseite jeder Ausgabe des «Sprachspiegels». Machen Sie in Ihrem privaten oder geschäftlichen Umfeld auf diese zugleich wertvolle und kostenlose Dienstleistung aufmerksam! Die beiden Sprachberaterinnen freuen sich auch über Texte aller Art, die sie zu günstigen Konditionen sprachlich überprüfen dürfen. Ich danke Ihnen im Voraus herzlich für Ihr Engagement und freue mich mit Ihnen auf unser 101. Vereinsjahr.

Johannes Wyss, Präsident

Chronik

11 000 neue Schweizer Bücher

Laut der Statistik der Schweizer Buchproduktion, die alljährlich von der Schweizerischen Landesbibliothek erstellt wird, sind in der Schweiz im Jahre 2004 rund 11 000 neue Bücher erschienen. Die Aufteilung auf die Sprachen ist seit Jahren ungefähr gleich geblieben: 57,2 Prozent der Titel erschienen auf Deutsch, 22 Prozent auf Französisch,

3,5 Prozent auf Italienisch, 0,5 Prozent auf Rätoromanisch, 13,2 Prozent auf Englisch und 3,9 Prozent in anderen Sprachen oder gemischtsprachig. An der Spitze steht nach wie vor die so genannte Schöne Literatur (Belletristik), gefolgt von Kunst, Recht und Religion. Am stärksten zugenommen haben Veröffentlichungen zu geographischen Themen; abgenommen haben Philosophie, Psychologie, Musikpartituren und Wirt-

schaft. Über die Hälfte aller erschienenen Bücher sind Übersetzungen.

Zweisprachige Ausbildung an der Universität Freiburg

Die Universität Freiburg bietet ab dem kommenden Studienjahr für Juristen eine zweisprachige Ausbildung in Deutsch und Französisch an.

Gegen zwei Fremdsprachen in der Primarschule

Gemäss dem Strategiebeschluss der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz sollten ab dem Schuljahr 2012/13 an den Primarschulen zwei Fremdsprachen unterrichtet werden, die erste ab der 3. und die zweite ab der 5. Klasse.

Gegen diesen Beschluss der Erziehungsdirektorenkonferenz (die keine verbindlichen Richtlinien, sondern lediglich Empfehlungen abgeben kann), hat sich ein Komitee gebildet mit der Forderung, in der Primarschule nur eine erste Fremdsprache zu unterrichten und mit der zweiten frühestens auf der Oberstufe zu beginnen. Mit zwei Fremdsprachen schon in den ersten sechs Schuljahren seien viele Kinder überfordert, und die Schule werde sprachlastig.

In dem Komitee sind bis jetzt acht Kantone vertreten: St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Zug, Obwalden, Nidwalden, Schwyz; weitere sollen hinzukommen. Ziel ist es, sämtliche Kantone in die Informationskampagne einzubeziehen.

Italienisch als Wahlpflichtfach in der Urner Primarschule

Im Kanton Uri wird ab der dritten Primarklasse neu Englisch die erste Fremdsprache sein (bisher Italienisch ab fünfter Klasse). Italienisch wird künftig ab der fünften Klasse als Wahlpflichtfach für gute Schüler angeboten; die andern müssen zusätzlich Deutsch- und Mathematikstunden belegen.

Spanien: Früher Fremdsprachunterricht

Neben der Rückstufung des bisher obligatorischen katholischen Religionsunterrichts zu einem Wahlfach soll in Spanien im Rahmen einer Schulreform der Unterricht einer ersten Fremdsprache, in der Regel Englisch, schon ab der ersten Primarklasse eingeführt werden.

Forschungsgrundlagen für die schweizerische Sprachenpolitik

Der Schweizerische Nationalfonds lanciert ein Forschungsprogramm, das die Sprachenvielfalt und die Sprachkompetenzen in der Schweiz konkret untersuchen will. Dadurch sollen Grundlagen für die Sprachpolitik geschaffen und das Verständnis zwischen den Sprachgruppen gefördert werden.

Standardsprache in Deutschschweizer Schulen

Bei vielen kantonalen Bildungsverantwortlichen in der Deutschschweiz steht seit einiger Zeit der weit verbreitete

Mangel an mündlicher Ausdrucksfähigkeit der Deutschschweizer in der Standardsprache als Problem zur Diskussion. Falls dies eine Wirkung der Pisa-Studie sein sollte, liegt dieser begrüßenswerten Tendenz allerdings ein Missverständnis zu Grunde: Mündliche Ausdrucksfähigkeit ist das eine, Lesekompetenz, d. h. die Fähigkeit, Texte zu verstehen – das wird in der Pisa-Studie geprüft –, ist jedoch etwas anderes und erfordert zusätzliche Anstrengungen.

Jedenfalls hat die Zürcher Bildungsbehörde Mitte Februar 2005 beschlossen, konsequenter auf die Verwendung der Standardsprache im Unterricht aller Schulstufen zu achten und dies in den Lehrplänen festzuhalten. Die entsprechenden Vorschläge sind von der Abteilung Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) erarbeitet worden.

Zwar galt in den Schulen des Kantons Zürich, wie in den meisten anderen Deutschschweizer Kantonen, schon bisher die Standardsprache als allgemeine Unterrichtssprache. Laut PHZH ist die bisherige Formulierung im Zürcher Lehrplan – die Ausdrucksfähigkeit der Kinder ist «sowohl im Hochdeutschen wie im Schweizerdeutschen zu fördern» – jedoch zu unverbindlich und führt in Schulstunden zu «häufigem und unreflektiertem Wechsel» zwischen den beiden Sprachen.

Neu heisst es nun: «Durch konsequenten Gebrauch von Hochdeutsch in allen sprachlichen Handlungsbereichen (Hören und Sprechen, Lesen und Schreiben) wird die standardsprachliche Kompe-

tenz umfassend gefördert.» Konkret bedeutet dies, dass zum Beispiel auch im Zeichnen oder Turnen die Standardsprache verwendet werden muss.

Der Dialekt soll jedoch nicht einfach aus dem Schulbereich verbannt werden. Abgesehen davon, dass die Schüler in den Pausen sich ja weiterhin wohl vorwiegend in ihrem Dialekt unterhalten werden, heisst es im neuen Lehrplan: «Unterrichtssequenzen in Mundart sind möglich, sie sollen aber beschränkt sein auf anspruchsvolle und kommunikativ relevante Gesprächssituationen», als ein Beispiel werden Bewerbungsgespräche erwähnt.

Ein weiterer wichtiger Gedanke des neuen Lehrplans ist zu nennen: «Die Lautung des gesprochenen Hochdeutsch ist dabei regional gefärbt – eben ein Schweizer Hochdeutsch.»

Diese Einschränkung ist sicher vernünftig: (Hoch)deutsch ist eine Sprache mit verschiedenen Varianten, und in Münchener oder Wiener Schulen bemüht man sich auch nicht um korrektes Bühnendeutsch.

Voraussetzung der erfolgreichen Durchsetzung dieser Neuerungen ist allerdings die entsprechende Sprachkompetenz der Unterrichtenden. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen ja als überzeugende Vorbilder im Gebrauch der Standardsprache auftreten können. Zu diesem Zweck sind denn auch mehrere Massnahmen in der Aus- und Weiterbildung der Lehrenden vorgesehen und zum Teil auch schon eingeführt worden.

Bedenken gegen «nur noch Hochdeutsch»

Der «Verein Schweizerdeutsch» hat bereits seine Befürchtung angemeldet, mit dem konsequenten Gebrauch der Standardsprache auf allen Schulstufen werde der Dialekt zurückgedrängt.

Die Coopzeitung hat eine diesbezügliche Umfrage durchgeführt mit dem Resultat: «Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist dagegen, dass an Schulen nur noch Hochdeutsch unterrichtet wird: 59 Prozent sagen Nein. Nur 39 Prozent sind für das Hochdeutsch auf allen Stufen und in allen Fächern, wie es die Zürcher Schulen eingeführt haben.» (Dabei ist hier ein Schönheitsfehler unterlaufen, der zwar nichts mit dem Gebrauch der Standardsprache, aber mit einem üblichen Deutschschweizer Mehrheitssyndrom zu tun hat: Gewiss wurde nicht «die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung», zu der auch die Romands oder die italophonen Schweizer zählen, befragt.)

Eher anekdotisch zu verstehen ist die Meldung, dass die Jungpartei der Eidgenössischen Demokratischen Union (EDU) sich gegen die Neuerungen des Zürcher Lehrplans gewandt hat in einer kurzen Medienmitteilung, die nach geltender Grammatik und nach neuer oder alter Rechtschreibung über ein Dutzend sprachliche Fehler enthielt...

Wettbewerb zum Nachdenken über Sprache(n)

Anlässlich der sehenswerten Ausstellung im Zürcher Landesmuseum über die Geschichte, Kultur und Verbreitung der italienischen Sprache, «La dolce lingua», wird ein von verschiedenen Pädagogen konzipierter Wettbewerb für Schulklassen aller Stufen angeboten. Es gilt dabei, die Rolle der Sprache im eigenen Umfeld zu erforschen; etwa zu beobachten, wann welche Sprache spricht; wann Dialekt, wann Hochsprache gesprochen wird; in welcher Sprache man sich besonders wohl fühlt und warum usw.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind schliesslich in einer Miniausstellung darzustellen. Die prämierten Arbeiten werden im Landesmuseum Ende Mai, während der letzten Woche der Ausstellung «La dolce lingua», ausgestellt. Der Wettbewerb richtet sich an alle Schulklassen der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz. Informationen sind beim Zürcher Landesmuseum, Salome Maurer, Museumsstrasse 2, 8023 Zürich (salome.maurer@slm.admin.ch) erhältlich.

Nf.